



In memoriam

Dr. Helmut Kilchling

Im vergangenen Jahr, noch immer schwer zu fassen für alle, die ihm nahestanden, starb Dr. med. Helmut Kilchling in Freiburg. Mit ihm verlor die archäologische Denkmalpflege eine wichtige Stütze, einen Mann, der wie selbstverständlich immer dann zur Verfügung stand, wenn bei der Arbeit im Gelände technische oder persönliche Hilfe notwendig wurde. Seit vielen Jahren schon war ihm die archäologische Erforschung unseres Landes zur

zweiten Lebensaufgabe geworden. Ursprünglich hatte er selbst dieses Fach studieren wollen, bevor er dann doch die medizinische Laufbahn einschlug. In den schweren Jahren des Aufbaus einer selbständigen beruflichen Position mußte dieses Interesse zwar zurücktreten, doch verschaffte er sich in dieser Zeit die theoretischen Grundlagen für eine künftige intensivere Beschäftigung. Ihn faszinierte alles, was über handwerkliches Können und technische Entwicklungen Auskunft gab, und so wandte er sich zunächst der materiellen Hinterlassenschaft antiker Kulturen zu. Trotzdem wurde ihm das Sammeln nie zum Selbstzweck. Ihm ging es in erster Linie um die Aussage der Dinge, ihren kulturgeschichtlichen Zusammenhang, ihren Wert für die Landesgeschichte. Diesem Ziel sollte seine Sammeltätigkeit dienen, und so nahm er 1962 die Verbindung mit der Denkmalpflege auf und stellte sich für die Mitarbeit zur Verfügung. Was er in den folgenden Jahren für die Erforschung der Vor- und Frühgeschichte unseres Landes geleistet hat, wieviel unersetzliches Kulturgut durch seinen persönlichen Einsatz gerettet wurde, läßt sich hier nur andeuten. Den größten Teil seiner freien Zeit verbrachte er im Gelände, überwachte Erdbewegungen und Baumaßnahmen, verfolgte unermüdlich Hinweise und Spuren und erzielte damit immer wieder überraschende Erfolge. Es fällt schwer, unter den zahlreichen Entdeckungen, die ihm zu verdanken sind, die eine oder andere besonders hervorzuheben. Schließlich umfaßt die Liste seiner Beobachtungen und Meldungen ebenso steinzeitliche Siedlungen im Tuniberg, römische Fundstellen im Markgräflerland oder frühmittelalterliche Gräberfelder in der Vorbergzone des Schwarzwalds. Unverkennbar bildete aber doch der Kaiserstuhl und sein näheres Umland einen gewissen Schwerpunkt. Hier bleiben vor allem die Orte Ihringen, Breisach und Sasbach mit seinem Namen verbunden.

Nicht annähernd ist bis heute ausgewertet, was Dr. Kilchling in etwas mehr als zehn Jahren zusammengetragen hat. Er selbst konnte dazu erst einen bescheidenen Anfang machen: seine Beiträge über die Herstellungstechnik komplizierter Eisen- und Bronzearbeiten des Frühen Mittelalters sind Proben dessen, was von ihm zu erwarten und zu erhoffen war. Vieles hat er in Gesprächen weitervermittelt, anderes in Notizen und Kommentaren zu den Stücken seiner Sammlung festgehalten. Den Ertrag seiner Arbeit durch Veröffentlichung zu sichern ist das wenigste, was wir diesem ungewöhnlichen Manne schuldig sind, der den echten Enthusiasmus und die umfassende Materialkenntnis der großen Sammler des 19. Jahrhunderts mit wissenschaftlich-kritischem Denken unserer Zeit verband.

G. Fingerlin